



Immaterielles **Erbe** Friedhofs**kultur**



AUF FRIEDHÖFEN: **BIODIVERSITÄT FÖRDERN**

DIE
BESTEN
TIPPS





Immaterielles Erbe Friedhofskultur

Eine Publikation unterstützt von:

Verein zur Förderung der deutschen Friedhofskultur e.V.
www.vffk.de

Erstellt von:

Kuratorium immaterielles Erbe Friedhofskultur e.V.
Biologische Station Westliches Ruhrgebiet e.V.
Landschaftsverband Rheinland

V.i.S.d.P.:

Biologische Station Westliches Ruhrgebiet e.V.
Corinne Buch
Ripshorster Straße 306, 46117 Oberhausen
www.bswr.de, info@bswr.de

Kuratorium immaterielles Erbe Friedhofskultur e.V.
Tobias Pehle
An der alten Mühle 1b, 59427 Unna
www.kulturerbe-friedhof.de, info@kulturerbe-friedhof.de

© Kuratorium immaterielles Erbe Friedhofskultur e.V.
& Biologische Station Westliches Ruhrgebiet e.V.
All rights reserved

Bildnachweis:

Titel: Collage, Medien Kommunikation, Unna; S.5: Uwe Stapelmann;
S. 19: Ev. Kirchengemeinde Remscheid-Lennep, S. 21: Bund Deutscher
Friedhofsgärtner: alle anderen: Kuratorium immaterielles Erbe Friedhofskultur e.V.

Naturschutz ernst nehmen und leben



Andreas Masing

Vorsitzender
Verein zur Förderung der
deutschen Friedhofskultur e.V.

Der Natur- und Umweltschutz ist eine, wenn nicht sogar die wichtigste Aufgabe unserer Zeit. Biodiversität auf Friedhöfen zu fördern, ist daher kein nettes Beiwerk, sondern eine unverzichtbare Kernaufgabe.

Sich dieser Herausforderung zu stellen, bedeutet aber nicht nur, ein Refugium für wildlebende Tiere und Pflanzen zu schaffen: Auch wir Menschen brauchen in dieser stressigen Welt einen „artgerechten“ Lebens- und Rückzugsraum. Ein naturnah gestalteter Friedhof ist so auch ein Erlebnis- und Erfahrungsraum für Menschen, der helfen kann, Trauer zu verarbeiten und Erinnerung zu leben.

Die Förderung von Biodiversität auf dem Friedhof zeigt, dass sinnvolle Veränderungsprozesse weder teuer noch kompliziert sein müssen. Im Gegenteil: Viele Maßnahmen zur Artenvielfalt vereinfachen die Friedhofspflege, schonen Ressourcen und sparen Geld.

Das, was es wirklich braucht, ist der Wille sinnvoll zu handeln und dies auch deutlich zu kommunizieren: Denn inwieweit Maßnahmen wie Areale für Wildwuchs, Benjeshecken oder Blühwiesen von den Friedhofsbesuchenden angenommen und

akzeptiert werden, hängt auch davon ab, wie man ihre Vor- und Nachteile verständlich macht und darstellt.

Gelebter Naturschutz auf Friedhöfen ist immer auch eine Visitenkarte für nachhaltiges und zukunftsorientiertes Handeln, das von vielen Menschen positiv wahrgenommen und unterstützt wird. Biodiversität zu fördern kann somit auch einen Beitrag für die Sicherung unserer Friedhofskultur leisten.

Mit der Förderung der Biodiversität stellen sich Friedhofsverwaltungen zugleich der Verpflichtung, die mit der Ernennung unserer Friedhofskultur zum Kulturerbe verbunden ist: nämlich diesen Kultur- und Naturraum zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Die Initiative zu dieser Broschüre kam vom Kuratorium Immaterielles Erbe Friedhofskultur - Herzlichen Dank dafür!

Andreas Masing
Vorsitzender
Verein zur Förderung der deutschen Friedhofskultur



Biodiversität fördern **Tipp 1:**

Bewusst handeln

Darum geht es:

Das Fördern von Biodiversität auf dem Friedhof beginnt im Kopf: Denn Naturschutz bei allem, was den Friedhof betrifft mitzudenken, ist die Grundlage eines effektiven, nachhaltigen Engagements für Flora und Fauna.

Oft sind es die kleinen Entscheidungen, die Naturschutz fördern oder behindern. So hat z.B. die Frage, ob man Gehölzschnitt abräumt, nicht nur Auswirkungen auf das Erscheinungsbild des Friedhofs - es geht auch um den Lebensraum von Insekten oder Kleintieren. Und Wildkräuter sind eben nicht nur „störendes Unkraut“, sondern Teil eines artenreichen Ökosystems.

Je reflektierter eine Verwaltung die täglichen Aufgaben auch im Sinne eines nachhaltigen Naturschutzes hinterfragt, desto wirkungsvoller fällt die Förderung von Biodiversität aus.

Denn es geht nicht nur darum, vereinzelt Maßnahmen zu ergreifen, sondern umfassend und langfristig im Sinne der Umwelt zu handeln.

An der Pflege und Gestaltung von Friedhöfen sind immer viele Menschen beteiligt. Je breiter das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln im Sinne des Naturschutzes bei allen Beteiligten verankert ist, desto besser. Das gilt natürlich in besonderem Maße für alle Mitarbeitenden auf dem Friedhof. Wichtig ist auch, die Gewerke mitzunehmen und z.B. gemeinsam mit Friedhofsgärtner:innen zu besprechen, wie man mehr heimische Pflanzenarten in die Grabgestaltung einbeziehen kann.

Biodiversität zu fördern ist nicht für Alleingänge geeignet. In der Praxis erweist es sich als sinnvoll, die Friedhofsträger so breit wie möglich einzubeziehen – wie z. B. bei christlichen Friedhöfen den Gemeinderat oder bei städtischen Friedhöfen andere Verwaltungsabteilungen.



Das können Sie tun:

- Machen Sie sich vor jeder Entscheidung bewusst, dass Ihr Friedhof ein Ort der Biodiversität ist.
- Hinterfragen Sie bei Ihren Entscheidungen, ob sie Auswirkungen auf das Ökosystem des Friedhofs haben.
- Denken Sie auch im Kleinen an den Naturschutz, z.B. bei den täglich anstehenden Aufgaben.
- Sprechen Sie mit Mitarbeitenden über den Naturschutz und tragen Sie dazu bei, dass alle Beteiligten Biodiversität mitdenken.





Biodiversität fördern **Tipp 2:**

Rasen naturnah pflegen

Darum geht es:

Ein Großteil der Friedhofsflächen ist Rasen – und dieser bildet die Lebensgrundlage für viele Pflanzen und Tiere. Der richtigen Pflege dieser Flächen kommt so in Bezug auf die Förderung der Biodiversität eine wichtige Rolle zu.

Der zentrale Punkt ist hier das Abräumen des Schnittgutes. Durch Mulchen, also durch das Liegenlassen von Schnittgut, werden nicht nur überschüssige Nährstoffe im Boden angereichert. Es unterdrückt auch die Keimung von neuen Rasenpflanzen.

Ein kräuterreicher Rasen ist nicht nur wichtig für Insekten, sondern macht beispielsweise den Rasen auch resilient für Trockenphasen oder andere ihn stressende Umwelteinflüsse. Im lückigen Magerrasen können zudem Insekten und Wildbienen im Boden nisten.

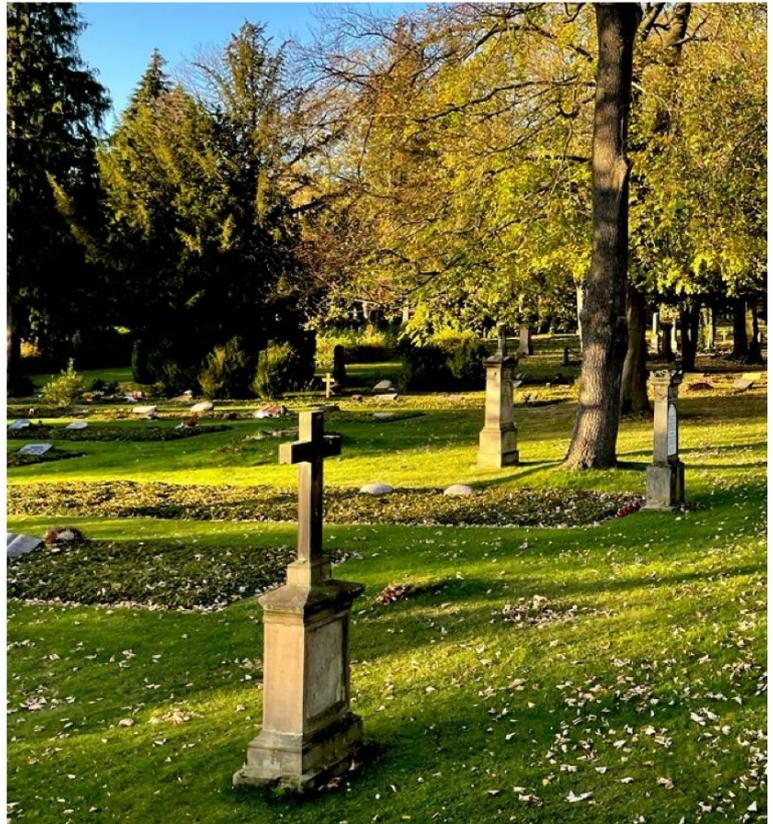
Besonders kritisch sind kurze Mähintervalle. Diese verhindern z.B., dass sich Blüten entwickeln können. Grundsätzlich ist die regelmäßige Mahd von Zierrasen selbstverständlich nötig, aber eine Verringerung der Schnittfrequenz und ein zeitversetztes Mähen auf verschiedenen Flächen sorgen dafür, Insekten und Kleintieren stets ein gutes Nahrungsangebot vorzuhalten. Ein naturgerechter Rasen, der wenig gemäht und nicht gedüngt oder nachgesät wird, spart gleichermaßen Arbeitszeit wie Geld. Er ist der beste Beweis, dass Naturschutz und Effizienz keinen Widerspruch darstellen müssen.

Nicht wenige Menschen wünschen sich auf Friedhöfen einen stets perfekt „gepflegten englischen Rasen“ – aber genau dieser ist eben nicht naturgerecht. Missverständnissen, die sich z.B. durch Beschwerden über „ungepflegte Rasenflächen“ äußern, gilt es deshalb durch gute Kommunikation vorzubeugen.



Das können Sie tun:

- Nehmen Sie nach dem Mähen das Mähgut auf anstatt es liegenzulassen. So verhindern Sie eine Nährstoffanreicherung des Bodens.
- Setzen Sie keinen Dünger ein und verzichten Sie auf eine Nachsaat. Wildbienen nutzen gerne offene Bodenstellen zum Nisten.
- Mähen Sie verschiedene Rasenflächen zeitversetzt, auch um ein dauerhaftes Blütenangebot zu gewährleisten.
- Informieren Sie Friedhofsbesuchende über die Nachteile eines perfekt geschorenen Rasens und klären Sie diese darüber auf, warum Sie die Rasenflächen auf dem Friedhof naturnah pflegen.





Biodiversität fördern **Tipp 3:**

Wildwiesen anlegen

Darum geht es:

Wildwiesen sind wahre Hotspots der Artenvielfalt: Hier finden unzählige Insekten, Kleintiere und Vögel Nahrung, zugleich entfaltet sich auf den mageren Böden eine mannigfaltige Fauna. Eine Wildwiese ist zudem vor allem im Frühjahr und zum Sommeranfang ein optisches Highlight, das mit nicht allzu viel Pflege auskommt. Kurzum: Wildwiesen sind ideale Friedhofsflächen.

Beim Anlegen von Wildwiesen kommt es entscheidend auf die Aussaat an. Hier muss man wissen, dass Saatgut nicht gleich Saatgut ist - es gilt heimische Pflanzen anzusiedeln, die ein gutes Nahrungsangebot für Insekten bieten. Doch das ist nicht bei jeder Samenmischung gegeben. Häufig findet man lediglich Beschreibungen wie „Sommerblumenmischung“, oder „Wildblumen“. Über eine ökologisch taugliche Zu-

sammensetzung sagt das natürlich nichts aus – genauso wenig wie beispielhafte Abbildungen oder fragwürdige Gütesiegel.

Es empfiehlt sich, Mischungen von regionalen Saatgut anbietern zu verwenden, die bestenfalls speziell für die jeweiligen Friedhofsflächen angepasst werden. Hier kann eine Literaturrecherche helfen, sinnvoll ist auch, regionale Fachexpertise hinzuzuziehen (siehe S. 23).

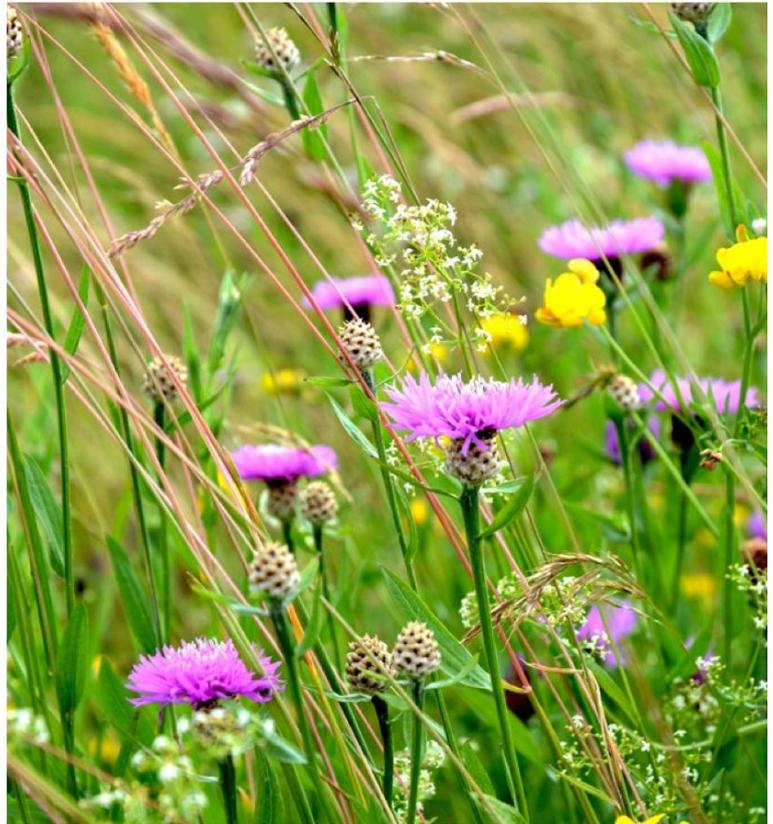
Auch Wildblumenwiesen brauchen ein gewisses Maß an Pflege. Wichtig sind die zweimalige termingerechte Mahd mit Abräumen spätestens Mitte Juni und im Herbst. Beim Mähen sollte man zeit- und flächenversetzt vorgehen, sodass Tiere zwischen den Mähungen genügend Zeit zum Umsiedeln haben.

Nach dem Anlegen von Wildblumenwiesen muss man sich allerdings etwas in Geduld üben: Es braucht eine ganze Weile, bis sie ihre bunte Schönheit in voller Pracht entfalten.



Das können Sie tun:

- Beim Anlegen verwenden Sie am besten regionale, angepasste Saatmischungen.
- Wildwiesen eignen sich auch als Gestaltungselement eines Friedhofs – Sie können sie beispielsweise als Inseln inmitten von Freiflächen anlegen.
- Vor allem im Frühjahr und im Sommer sind Wildwiesen farbenfrohe, äußerst lebendige Naturflächen – und damit Sinnbild für die Schönheit der Natur und des Lebens. Sie können so helfen, Trauer zu verarbeiten und Lichtblicke auf dem Friedhof zu schaffen. Deshalb empfiehlt es sich, in ihrer Nähe Bänke für ruhige Naturbetrachtung aufzustellen.





Biodiversität fördern Tipp 4:

Biodiversität mit Gehölzen fördern

Darum geht es:

Bäume und Sträucher sind für einen biodiversen Naturraum unerlässlich – und dies gleich aus mehreren Gründen. Sie sorgen für Strukturvielfalt auf dem Friedhof und sind wichtige Bausteine effektiven Insektenschutzes. So sind beispielsweise frühblühende Arten wertvolle Pollen- und Nektarspender.

Unterschiedliche Bäume und Sträucher bereichern nicht nur die Flora auf dem Friedhof auf mannigfaltige Weise, sie bieten auch vielen Tieren wertvollen Lebensraum. So finden beispielsweise viele Vogelarten in dem Zweig- und Blattwerk Heimat und Schutz.

Der Schatten, den vor allem große Bäume spenden, trägt im

Sommer entscheidend dazu bei, dass sich die Friedhofsflächen nicht so stark aufheizen.

Gehölze helfen, den Friedhof zu gliedern. Dabei gilt es, möglichst unterschiedliche Bäume und Sträucher einzusetzen. Für die langfristige Planung größerer Friedhöfe ist es auch erwägenswert, ein kleines Waldstück anzulegen. Wälder sind nicht nur spezifischer Lebensraum verschiedenster Pflanzen und Tiere. Sie ermöglichen auch naturnahe Bestattungen, wie sie sonst nur außerhalb des Kulturraums Friedhof möglich sind.

Nicht zuletzt prägen große Gehölze das Bild eines Friedhofs maßgeblich mit. Als Solitär sind Bäume oft beeindruckende Zeugnisse des Lebens und damit Sinnbilder, die Menschen zutiefst berühren, gerade auch in der Trauer.





Das können Sie tun:

- Kombinieren Sie verschiedene Baumarten so, dass über die gesamte Saison Pollen und Nektar als Nahrung zur Verfügung stehen.
- Vögel nisten in unterschiedlichen Höhen. Deshalb ist es wichtig, dass Sie verschiedene Gehölze mit unterschiedlichen Wachstumshöhen in die Gestaltung einbeziehen.
- Vor allem Obstbäume bieten Tieren ein wichtiges Nahrungsangebot. Diese müssen nicht immer eine Obstwiese bilden, man kann sie auch solitär pflanzen.



Biodiversität fördern **Tipp 5:**

Wildwuchs zulassen

Darum geht es:

Das einst klassische Bild von einem „gepflegten“ Friedhof ist mit „ordentlich geschnittenem“ Rasen, „aufgeräumten“ Flächen und „sauberen“ - sprich „unkrautfreien“ - Wegen verbunden. Und somit genau mit dem Gegenteil von Wildwuchs. Doch auf Teilen des Friedhofs der Natur freien Lauf zu lassen, fördert Biodiversität besonders nachhaltig.

Mit jedem pflegenden Eingriff ist immer auch ein Eingriff in die Entwicklung von Flora und Fauna verbunden. Besonders deutlich wird dies beim Unkrautjäten: Indem man Wildkräuter und andere unerwünschte Pflanzen entfernt, mindert man bewusst die Artenvielfalt - das Zerstören von Biodiversität ist damit Programm.

Wildwuchs grundsätzlich zuzulassen bedeutet aber noch lange nicht, den Friedhof verwahrlosen zu lassen. Viel-

mehr geht es um eine gute Balance zwischen mit Bedacht gepflegten Friedhofsflächen und solchen, in denen man Flora und Fauna sich selbst überlässt.

Als Wildwuchsflächen bieten sich vor allem wenig oder gar nicht mehr genutzte Randflächen des Friedhofs an. Dabei ist es empfehlenswert, diese Flächen klar abzugrenzen und deutlich sichtbar zu machen, dass man hier zugunsten der Biodiversität auf pflegende Eingriffe verzichtet.

Sinnvoll ist es immer auch mit Hinweistafeln zu informieren, warum man den Wildwuchs fördert. Denn nur mit guter Information schafft man auch bei den Friedhofsbesuchenden Akzeptanz, die ein konsequent gepflegtes Erscheinungsbild erwarten.

Wildwuchsflächen haben neben der Förderung von Biodiversität natürlich auch den Vorteil, dass sie die Unterhaltskosten für den Friedhof senken.



Das können Sie tun:

- Betrachten Sie nicht jeden Wildwuchs als „Unkraut“, sondern als Zeichen von artenreicher Natur.
- Bestimmen Sie bewusst Flächen für Wildwuchs, z.B. in nicht oder wenig genutzten Randbereichen des Friedhofs.
- Beziehen Sie naturbelassene oder zumindest naturnah gestaltete Grünflächen in die mittel- und langfristige Friedhofsplanung ein.
- Kennzeichnen Sie bewusst naturbelassene Zonen und informieren Sie über deren Bedeutung – das fördert die Akzeptanz dieser Flächen.





Biodiversität fördern Tipp 6:

Heimische Pflanzen bevorzugen

Darum geht es:

Naturräume – und damit auch Friedhöfe – sind komplexe, sensible Ökosysteme, in denen sich über Jahrhunderte eine sehr gut funktionierende Gemeinschaft von spezifischer Flora und Fauna entwickelt hat. So sind beispielsweise alteingesessene Pflanzen nicht nur bestens an das jeweilige Klima angepasst und deshalb besonders widerstandsfähig, sondern sie werden auch gut von heimischen Tieren angenommen.

Beim Zusammenleben von Flora und Fauna wird die Bedeutung einer Bepflanzung mit heimischen Arten besonders deutlich, z.B. bei den Sträuchern: So bietet allein die Schlehe über 100 Tierarten Nahrung. Weitverbreitete andere Arten wie

beispielsweise Forsythie oder Kirschlorbeer hingegen werden von Vögeln und Insekten nicht so gut angenommen und bieten nur wenigen Tieren Nahrung.

Am besten greift man auf heimische Wildpflanzen zurück. Im Gegensatz zu Kulturpflanzen hat der Mensch bei ihnen nicht auf Entwicklung oder Form Einfluss genommen. Wildpflanzen kommen oft besser mit den regionalen Klimabedingungen zurecht und sind beständiger gegen Schädlinge und Krankheiten. Ihnen kommt im Ökosystem eine besonders wichtige Rolle zu, vor allem auch, weil sie Nahrungsquelle und Lebensraum für viele Tiere bieten.

Der Einkauf von heimischen Pflanzen bei regionalen Gärtnereien und Baumschulen ist besonders nachhaltig und trägt zu einer guten Ökobilanz bei.





Das können Sie tun:

- Orientieren Sie sich an den regionalen Pflanzlisten heimischer Arten, die von verschiedenen Naturschutzorganisationen herausgegeben werden (siehe dazu Seite 23).
- Setzen Sie auf Wildpflanzen.
- Kaufen Sie wenn möglich bei heimischen Gärtnereien und Baumschulen ein, die ihre Pflanzen vor Ort aufziehen und nicht von weit her importieren.
- Durch die Anpflanzung bestimmter heimischer Arten können Sie gezielt einzelnen Tierarten Lebensraum bieten. So können Sie gefährdeten Tieren gut helfen.



Biodiversität fördern Tipp 7:

Gesamtanlage sinnvoll pflegen

Darum geht es:

Naturgemäß hat man beim Thema Biodiversität auf dem Friedhof in erster Linie die Grünflächen im Blick. Doch umfassender Naturschutz bezieht sich auf den gesamten Kulturraum. Dazu gehören z.B. auch die Wege über den Friedhof oder die ihn umgebenden Mauern.

Viele vom Aussterben bedrohte Pflanzen sind eher klein und unauffällig. Man nimmt sie landläufig oftmals als „Unkraut“ wahr, ohne ihren wahren Wert zu kennen. Sie finden sich häufig beispielsweise auch an Wegrändern. Daher fördert es Biodiversität, wenn man nicht jeden Friedhofsweg lupenrein pflegt, sondern bewusst auch Wegränder der Natur überlässt.

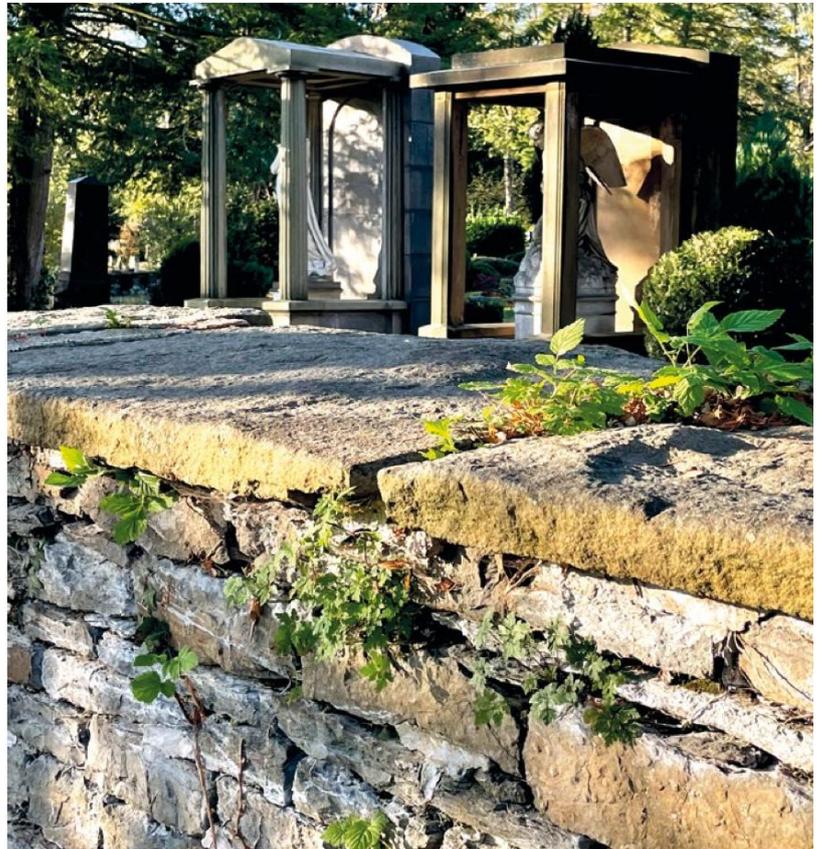
Besonders alte Mauern bieten vielen Pflanzen – aber auch Tieren – einen einzigartigen Lebensraum: sei es, dass sich Moos auf den Oberflächen ansiedelt, kleine Steingewächse in den Ritzen gedeihen oder Kleintiere in Vertiefungen Schutz finden. Wenn es also darum geht, altes Mauerwerk zu sanieren, dann gilt es auch hier zu bedenken, dass man dadurch auch Lebensraum zerstört.

Kein Leben ohne Wasser! Aktiver Naturschutz bedeutet so auch, Gewässer und Feuchtbiotope in ihrem Bestand zu sichern und neue zu schaffen. Allein an Kleingewässern leben bei uns mehrere Hundert Pflanzen- und Tierarten. Auf Friedhöfen gilt es so auch im Sinne der Biodiversität darauf zu achten, Wasserflächen anzulegen oder zu erhalten. Und es sollte selbstverständlich sein, Regenwasser zu sammeln und zu verwenden.



Das können Sie tun:

- Mindern Sie Lichtemission (und Energieverbrauch) durch sparsame Beleuchtung mit Bewegungsmeldern. Verwenden Sie warmweiße LEDs die nur nach unten strahlen – alles andere stört unnötig Tiere.
- Fangen Sie möglichst viel Regenwasser auf und stellen Sie dieses zur Bewässerung zur Verfügung.
- Bestimmen Sie, welche Wege intensiv gepflegt werden, und an welchen Wegrändern sich die Natur uneingeschränkt entfalten darf.
- Kompostierung von Grünabfall sollte selbstverständlich sein.





Biodiversität fördern **Tipp 8:**

Tieren helfen

Darum geht es:

Unter den gestalteten Grünanlagen bietet der Friedhof als Insel der Ruhe verschiedensten Tierarten bestmögliche Lebensbedingungen. Auch der zumeist geringe Anteil an Lichtemissionen in der Nacht trägt dazu nachdrücklich bei.

Gleichwohl können Verwaltungen den Artenreichtum weiter fördern, indem sie vor allem für gute Nist- und Aufzuchtbedingungen sorgen. Denn ganz gleich ob Insekten, Kleintiere oder Vögel: sie alle benötigen ein naturnahes Umfeld, um sich optimal entfalten zu können.

Grundsätzlich gilt diesbezüglich auch hier: Überhangflächen, die man weitestgehend sich selbst überlässt, fördern nicht nur die Flora, sondern auch die Fauna.

Ausgesuchte Maßnahmen können die Lebensbedingungen bestimmter Tierarten gezielt

verbessern. Die bekanntesten Beispiele dafür sind Vogelhäuschen und Insektenhotels.

Besonders sinnvoll sind Wildhecken aus verschiedenen einheimischen Straucharten, die mindestens in zwei Reihen gepflanzt wurden und in denen auch vereinzelt Bäume wachsen dürfen. Auch in Totholzhaufen oder in Benjeshecken, zu denen nach einem Gehölzschnitt Äste und Zweige locker in Streifen aufgeschichtet werden, finden unterschiedliche Tiere eine Heimat oder Schutz. Dabei gilt: Je höher die Hecken sind, desto mehr unterschiedliche Tierarten finden dort ein Zuhause. Solche Hecken können zugleich Bereiche abtrennen oder natürliche Durchgangsbarrieren bilden.

Die Artenvielfalt der Fauna zu fördern, bedeutet auch, im Winter für verschiedene Nahrungsangebote zu sorgen. Hier kann man sich an den allgemeinen Empfehlungen der Naturschutzorganisationen (siehe Seite 23) orientieren.





Das können Sie tun:

- Bieten Sie Vögeln und Insekten gute Nistbedingungen an, z.B. mit Vogelhäuschen oder Insektenhotels.
- Sorgen Sie für Futterangebote im Winter.
- Räumen Sie nicht alles Totholz ab, sondern schaffen Sie Lebensraum, indem Sie z.B. bewusst Benjeshecken anlegen.
- Wildhecken und andere naturnahe Gestaltungsformen fördern die Artenvielfalt.
- Der Verzicht auf Pestizide trägt zur Biodiversität bei.



Biodiversität fördern Tipp 9:

Grabnutzende mit einbeziehen

Darum geht es:

Gräber bilden naturgemäß einen großen Teil der Friedhofsfläche – und natürlich können auch die Grabnutzenden dazu beitragen, die Biodiversität auf dem Friedhof zu fördern.

Selbst einen Beitrag zum Naturschutz zu leisten, liegt auch vielen Menschen am Herzen, die Gräber anlegen und pflegen.

Diese zur Förderung der Biodiversität zu ermutigen und sie bestenfalls dabei zu unterstützen, bedeutet somit auch, Service zu bieten.

Der erste wichtige Schritt ist, Grabnutzenden den Wert einer regionalen Bepflanzung aufzuzeigen. Gleichwohl eignen sich nicht alle heimischen Gewächse gleichermaßen für die Grabge-

staltung vor Ort – Bodenbeschaffenheit und Wasserversorgung spielen hier beispielsweise eine wichtige Rolle.

Deshalb sind auf den Friedhof zugeschnittene Pflanzempfehlungen sinnvoll. Ein guter Weg ist es, solche Listen gemeinsam mit den örtlichen Friedhofsgärtner:innen zusammenzustellen oder dabei externe Fachberatung hinzuzuziehen (siehe auch Seite 23).

Viele Menschen haben kein richtiges Bild von einer naturnah gestalteten Grabfläche vor Augen – sie verbinden das Fördern von Biodiversität allein mit Wildwuchs. Hier kommt Mustergräbern eine wichtige Rolle zu, die zeigen, dass auch naturnahe Gräber würdevoll und attraktiv wirken können. Anregungen bieten auch entsprechende Informationen, z.B. vom Bund deutscher Friedhofsgärtner.



Das können Sie tun:

- Ermutigen Sie Grabnutzende – z.B. mit Hilfe von Flyern – Biodiversität auf ihren Grabflächen zu fördern.
- Sensibilisieren Sie dafür, die kleinen Gärten der Erinnerung möglichst mit heimischen Pflanzen zu gestalten.
- Bestenfalls stellen Sie den Grabnutzenden Listen mit regional empfehlenswerten Gewächsen zur Verfügung.
- Sensibilisieren Sie auch Friedhofsgärtner:innen für die Bedeutung von naturnah gestalteten Gräbern und eine entsprechende Beratung der Kunden.





Biodiversität fördern **Tipp 10:**

Fachexpertise einholen

Darum geht es:

Nur die wenigsten Friedhofsverantwortlichen sind Expert:innen für Biodiversität - im Gegensatz zu den Mitarbeitenden vieler Organisationen für Natur- und Umweltschutz. Deren Beratungsangebote können helfen, eine optimale Förderung der Biodiversität auf den jeweiligen Friedhofsflächen sicherzustellen. Guter Rat muss dabei gar nicht teuer sein: Viele Organisationen bieten gratis Beratung oder Fachinformationen an.

Welche Maßnahmen sinnvoll und umsetzbar sind, kann ganz unterschiedlich sein und hängt von den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten ab.

Dazu zählen beispielsweise Bodenbeschaffenheit, Wasserversorgung oder spezifische klimatische Bedingungen.

Deshalb ist es empfehlenswert, Fachleute, die mit den regionalen Spezifika vertraut sind, hinzuzuziehen.

Besonders empfehlenswert ist eine gemeinschaftliche Begehung des Friedhofs, bei der ganz konkret erörtert werden kann, wie und wo genau man Biodiversität nachhaltig fördern kann.

Allgemeine Tipps und Hinweise wie in dieser Broschüre können zwar eine grundlegende Orientierung bieten, aber eben keine individuellen Fördermaßnahmen ersetzen.

Gleichwohl gelten grundsätzlich alle allgemeinen Hinweise zur Förderung der Biodiversität in naturnahen Gärten. Das betrifft zum Beispiel Pflanzlisten für das Anlegen naturnaher Grünflächen - was hier für die privaten Grünflächen gilt, hat natürlich auch auf dem öffentlichen Friedhof Bestand.

Zu diesem Thema sind nicht nur zahlreiche Bücher erschienen: Es finden sich dazu auch im Netz viele informative Seiten. Empfehlenswert ist z.B. eine Internet-Suche zu „Naturnahe Gartengestaltung“.





Wichtige Quellen und Ansprechpartner:Innen

- Bund für Umwelt und Naturschutz
- NABU – Naturschutzbund Deutschland
- WWF Deutschland
- Bundesamt für Naturschutz
- Biologische Stationen

■ Träger-Organisationen von Friedhöfen

Fachexpertise findet sich auch in vielen Träger-Organisationen von Friedhöfen. So beraten Städte und Gemeinden ebenso wie viele Landeskirchen oder Bistümer zu Fragen rund um Natur- und Umweltschutz.

Im materielles **Erbe** Friedhofs**kultur**

■ **lebendig** ■ **kraftvoll** ■ **identitätsstiftend**

www.kulturerbe-friedhof.de